

# Volks- und Anzeigebblatt

für

## Winnenden und seine Umgegend

Nr. 90. Donnerstag den 12. November 1863.

### Tagesbegebenheiten.

**Ulm. (Unzlüt.)** Am 11. d. M. verunglückten zwei Mädchen. In der Bierbrauerei zur Glocke am Frauenthor brach Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde. Dabei verunglückte ein Brauer Namens Joh. Vorch von Winterlingen D. Balingen, er erhielt an Gesicht und Händen bedeutende Brandwunden. Am demselben Tag verunglückt ein junger Mann, Mitglied der Steigerkompagnie, Maurer Merz von Stockhausen, D. Balingen, im Fasshaus der Bierbrauerei im Decht. Das Schachtloch, durch welches die Fässer aus dem Keller emporgehoben werden, sollte vergrößert werden. Während der Arbeit stürzten Mauerwerk und Erde zusammen und verschütteten den Maurer Merz. Er wurde sogleich wieder ausgegraben und vielfach beschädigt, jedoch lebend ins Spital gebracht. (Schw. B.-Ztg.)

**Brüssel.** Ungeheures Aufsehen macht in Mecheln die Flucht des Almoseniers eines der größeren katholischen Pensionate Belgiens, nachdem er zwei junge Mädchen von guter Herkunft, die in jener Anstalt waren, geschwängert haben soll. Man denke sich die Verlegenheit und die Angst aller übrigen Mönche, die ihre Kinder jener katholischen Schule anvertrauten und solches geschieht in Mecheln, dem Sitz des Cardinal-erzbischofs Stercks, Primas von Belgien. Schon die vorige Woche war die Sache ruchbar geworden. Der tonsurirte Verführer hatte aber die Frechheit, in einem durch die katholischen Blätter veröffentlichten Schreiben die Gerüchte als übertrüchtliche Verleumdung zu bezeichnen, deren Urheber er öffentlich verfolgen würde. Jetzt stellt sich heraus, daß dieses stolze Auftreten nur darauf berechnet war, sich die zu der Sache notwendige Zeit zu sichern. (S. B.-Z.)

**Berlin, den 9. November.** Wie man neuerdings hört, wird der Kronprinz früher von England zurückkehren, als man in den Hofkreisen erwartet hat. Bei der Spannung, in der sich unsere politischen Zustände befinden, ist es auch wohl natürlich, daß der Thronfolger nicht fern von dem Schauplatze der Ereignisse verweilen mag. Die Stellung, die der Kronprinz zu den politischen Angelegenheiten eingenommen hat, machte es ganz begreiflich, daß er bei den Wahlen den Schein der Theilnahme vermeiden wollte und sich deshalb auch räumlich ganz fern hielt. Nachdem aber das Land deutlich gesprochen hat, wie es in den letzten Wahlen gesehen ist, hört diese Rücksicht natürlich auf. — Nach und nach verlassen schon die Abgeordneten hier ein, natürlich besonders die Beamten, die für ihre Abreise also keines Urlaubs bedürfen. Die Verabredungen, die unter ihnen stattfinden, haben

bis jetzt nur einen ganz vertraulichen Charakter, und selbst kleinere Zusammenkünfte scheiden sich, wenigstens innerhalb der liberalen Partei, gar nicht nach Fraktionen. Aus diesem Verkehr läßt sich aber schon jetzt entnehmen, daß es ein allseitiges Bedürfnis ist, aus dem unklaren Zustande um jeden Preis herauszukommen und daß ein Unterschied der Meinungen lediglich in Bezug auf die Zweckmäßigkeit des einzuschlagenden Verfahrens existirt. Höchst wahrscheinlich wird über die Taktik schon in diesen vertraulichen Besprechungen eine Einigung im Großen und Ganzen erzielt werden, ehe noch die Sonderung in einzelnen Fraktionen eintritt. (S. B.)

**Wien, den 3. Nov.** Entschliessungen des Ministerconferenztags bezüglich Polens. In der unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerkonferenz, welcher der Fürst Metternich, österreichischer Botschafter zu Paris, beizuhöhen, ist die polnische Frage eingehend besprochen worden. Obgleich sich Meinungsverschiedenheiten kundgaben, war man doch einmütig der Ansicht, daß es von Wichtigkeit sei, sich nicht Rußland anzuschließen, wäre es auch nur durch Beobachtung einer Neutralität, die als Sympathie für Rußland angesehen werden könnte. Oesterreich hat seine Note der des Lord Russel nicht angeschlossen, weil es einerseits die Nothwendigkeit eines wirksameren Schrittes erkannt und weil andererseits der Graf Russel sich beeilt hat, seine Note für sich nach St. Petersburg abzusenden, ohne die definitive Entschliessung Oesterreichs abzuwarten. Die Minister haben sich mit dem Ausdruck des festen Entschlusses getrennt, ein Mittel aufzusuchen, das geeignet wäre, das gute Einvernehmen zwischen den drei Mächten zu befestigen. (S. B.)

**Wien, den 9. Nov.** Die Presse theilt mit, daß das Schreiben in Wien eingetroffen sei, worin der Kaiser der Franzosen den Kaiser von Oesterreich einlade, bei einer Zusammenkunft der Souveräne in Paris persönlich zu erscheinen.

**Wien, den 6. Nov.** Das „Fr. J.“ glaubt als zuverlässig melden zu können, daß die militärischen Maßnahmen in Galizien in voller Ausführung begriffen sind. Es rücken im Laufe dieses Monats sieben Infanterieregimenter und 10000 Mann Kavallerie nach Galizien und zwar auf Kriegsfuß ausgerüstet. Gestern erhielt das in Brünn garnisirende Planenregiment, Graf Civalart, Ordre, innerhalb 24 Stunden kriegsfußmäßig nach Galizien abzurücken. (S. B.)

**London, den 7. Nov.** Die gesammte Presse ist gegen den Congressvorschlag und die Revision der europäischen Karte wie sie die französische Thronrede vorschlägt. Die „Times“ findet die Thronrede heute minder friedlich. (S. B.)

Paris den 9. Nov. Nach der „Opinion nationale“ hat Italien bereits seinen Beitritt zu einem Kongress hier ankündigen lassen. (Schw. B.)

Paris, den 7. Nov. Die Thronrede Napoleons wird hier allgemein mit Ausnahme ganz weniger UltraOptimisten für kriegerisch gehalten. Unter den Blättern deuten nur die „Presse“, und das „Journal des Debats“ dieselbe im friedlichen Sinne, während die offiziellen Journale mit ihrem Urtheile zurückhaltene sind, was aber gerade beweist, daß die Rede einen kriegerischen Sinn hat. In dieser letztern Weise äußert sich auch die ganze englische Presse mit Ausnahme des Morning Herald. Allerdings wünscht der Kaiser, die schwebenden Fragen auf einem Congresse friedlich zu lösen, allein ist ein Congreß möglich? Nein, gewiß nicht; denn diejenigen Staaten, welche dadurch nur verlieren würden, werden nicht daran Theil nehmen oder höchstens nur mit Vorbehalten. Der Kaiser sagte, daß Opfer zu bringen wären. Wer müßte sie bringen? Rußland müßte vornweg auf Polen, Oestreich auf Venedig, England auf Gibraltar, der Papst auf seine weltliche Herrschaft, Deutschland auf die Rheinprovinzen verzichten. Daß keiner von diesen Staaten aus freien Stücken zu diesen Opfern bereit sein wird, liegt auf der Hand und somit auch der Congreß unmöglich. Napoleon hat aber, wenn es zu keinem Congreß kommt, seinen Zweck doch erreicht, indem er dann zu den Franzosen sagen kann: „Ihr seht, ich wollte auf veröhnlichem Wege die Fragen lösen; allein die Mächte geben sich nicht dazu her, weshalb der Krieg unvermeidlich ist.“ Ganz Frankreich wird ihm beistimmen und ihm sofort bereitwillig das Geld zum Kriegsführen geben. Einstweilen wird noch bis zum Frühjahr fort-diplomatisirt und nach Bundesgenossen umgesehen werden. — Sicherem Vernehmen nach sind die Zusammenberufungsschreiben für den Fürstencongreß, der in Paris stattfinden soll, gestern abgeschickt worden. (Schw. B.)

London, den 5. Nov. Von dem Unheil und den Verwüstungen, welche die furchtbaren Stürme, besonders an der Küste angerichtet haben, laufen noch immer neue und bestrebende Nachrichten ein. Der Schiffe, welche mehr oder minder erhebliche Beschädigungen erlitten haben, ist eine ungeheure Menge, leider aber weiß man von mehreren Fahrzeugen schon ganz gewiß, daß sie völlig untergegangen sind und zum Theil die ganze Mannschaft mit ihnen. (S. B.)

## Anzeigen.

Winnenden.

### Steuer Einzug.

Am nächsten Freitag den 13. Nov. wird von Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus, Steuer, Pachtgelder und Stadtmauerzins eingezogen. Da nun 4 Monat an der Steuer verfallen sind, so wird erwartet, daß die Pflichtigen erscheinen und ihre Schuldigkeit entrichten.

Stadtpflege.

Winnenden.

Am nächsten Sonntag, 24. n. Trin., 15. November findet in der Schloßkirche die **Ergänzungswahl** des **Pfarrgemeinderaths** statt. Es verbleiben in demselben Collaborator Müller, Schullehrer Spingler, Tuchmacher Reuß und treten aus Stadtschultheiß Jent, Fabrikant Müller, Collditor Kreh, sind aber wieder wählbar. Da außerdem der Kirchenälteste von hier weggezogen ist, so sind von Seiten der hiesigen Wähler 4 Kirchenälteste zu wählen.

Auch haben die Wähler in Leutenbach, Baach, Höfen, Breuningsweiler und Hanweiler je einen Kirchenältesten für ihre Gemeinde zu wählen.

Zu Kirchenältesten können nur solche Männer gewählt werden, welche mindestens 40 Jahre alt sind und ihren christlichen Sinn durch Werthschätzung der kirchlichen Gnadenmittel bethätigen.

Das Amt der Ältesten beruht auf apostolischer Einrichtung (1 Tim. 5, 17., Apostelgeschichte 6), und durch den Pfarrgemeinderath übt die Gemeinde den ihr gebührende Antheil an der Ortskirchenleitung aus. Alle Diejenigen daher, welchen das Wohl der Kirche am Herzen liegt, werden auch von dem ihnen zustehenden Wahlrecht wirklichen Gebrauch machen. (Apostelgesch. 6, 5. Matth. 20, 6.)

Wahlzettel werden in die Häuser getragen werden. Sollte ein Wahlberechtigter hierbei übersehen werden, so wolle er dieß dem Stadtpfarramt zu wissen thun.

Winnenden, den 6. Nov. 1863.

Der Pfarrgemeinderath,  
a. A. Wirth.

Winnenden.

Der Unterzeichnete verkauft 1 Morg. 18 Rth. Wiesen in den Kirchwiesen, Liebhaber wollen sich gefälligst an Herrn Collaborator Müller wenden.

Den 11. Nov. 1863. Schulth. Weegmann  
von Grunbach.

Winnenden.

Bezirks Gewerbe Verein.

Der Ausschuß hält am nächsten Samstag den 14. d. Nachmittags 3 Uhr im Hirsch in Winnenden eine Sitzung wozu die Vereins-Mitglieder statutengemäß hiemit eingeladen sind. L. Müller.

Winnenden.

Am letzten Dienstag ging in der Stadt eine Scheere verloren, der redliche Finder wird gebeten, sie in der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

In Commission habe ich erhalten: wollene graue, braune und blaue Mannsjacken, Flanell-Leibchen für Herren und Frauenzimmer, die ich zu den billigsten Preisen einer geneigten Abnahme empfehle. C. F. Binz.

## W i n n e n d e n .

Photograph Klumpp aus Stuttgart hält auf seiner Durchreise angekommen, sich einige Zeit hier auf und nimmt von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr bei jeder Witterung Porträt auf Papier auf. Das Porträt zu 36 kr. und noch höher. Kartenformat (Albumbilder) das Duzend zu 4 fl., im Gasthaus zum Birsch.

## W i n n e n d e n .

## Ausverkauf.



Unterzeichneter ist willens nachstehende Waaren zu herabgesetzten Preisen auszuverkaufen: Bett- und Kleiderzeugen, Trill, Bettbarchent, Baumwolltuch, Hosenzug, Manchester, Zirkas, Futterzeug, u. s. w. und sichert gute und reele Waare zu  
W. Groß.

## W i n n e n d e n .

350 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Gottlob Seiz.

## W i n n e n d e n .

Das Gartenhaus im Fräulein Ziegler'schen Garten, kommt am Donnerstag den 19. d. M. um 11 Uhr am Orte im Aufstreich zum Verkaufe.

## W i n n e n d e n .

Einen deutschen Dsen mit eisernem Helm hat zu verkaufen Wer? sagt die Redaktion.

## W i n n e n d e n .

Düsseldorfer Senf in ganz frischer Waare empfiehlt  
Heinrich Mayer.

## W i n n e n d e n .

## E m p f e h l u n g .

Ich erlaube mir dem hiesigen wie dem auswärtigen Publikum meine von eigener Hand verfertigte Eigen und Selbstschuhe und Stiefel bestens zu empfehlen. Hauptlich da ich durch vortheilhafte Einkäufe das Paar Eigenschuhe von 1 fl. bis 1 fl. 6 kr. im Quantum noch billiger wie auch meine andere sehr schöne Waare zu den billigsten Preisen abgeben kann, so sehe ich recht zahlreicher Abnahme entgegen.  
Fr. Roth,  
Schuhmacherstr.

## Navis für Forstleute und Jagdpächter.

Von jetzt bis Ende März kauft  
Otter, Marder, Füchse, Iltis,  
Käsen und Hasenfelle

Jakob Zeune,

Kürschner.

## W i n n e n d e n .

Es sind 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sogleich auszuleihen. Näheres durch die Red.

## Das Signal.

Fortsetzung.

Der junge Walther, jetzt 25 Jahre alt, war längere Zeit auf Reisen gewesen, um sich in der Welt umzusehen, wie sein Vater sagte, seit einem Jahre aber lebte er wieder in der Heimath und arbeitete mit Fleiß und Thätigkeit im Geschäft mit. Auch dies wurde ihm nicht ganz leicht, denn er war eigentlich, was man gewöhnlich eine poetische Natur nennt, besaß sogar einen kleinen Hang zur Schwärmerei und beschäftigte sich, nach der Ansicht seines Vaters mit sehr vielen thörichten Dingen, zum Beispiel mit der Lektüre von Dichtern und dergleichen dummem Zeug, — da er dies jedoch nicht nur in seinen Musestunden that, das Geschäft darunter nicht liess und er außerdem solid und ordentlich war, so übersah der Vater bei dem Sohne diese unschädlichen Liebhabereien.

Der Sohn aber war sichtlich bestrebt, den Vater in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und Alles zu vermeiden, was ihn irgend unangenehm hätte berühren können — Alles bis auf Eins. Für dieses Eine buhlte er förmlich um die väterliche Günst, denn er wußte, daß er dafür einst den ganzen Vorrath von Liebe im Herzen seines Vaters würde in Anspruch nehmen müssen, und daß, wenn dennoch die Standesvorurtheile über die väterliche Neigung siegen sollten, er sich sehr unglücklich fühlen würde. — Er und noch ein anderes Wesen, welches er mit der ganzen Leidenschaft seines jungen und schwärmerischen Herzens liebte.

Dieses andere Wesen war ein junges und schönes, aber leider ganz armes Mädchen. Er hatte sie zuerst an einem Sonntag Nachmittag auf dem Arhof mit ihrer schon bejahrten Mutter gesehen. Ihre jugendliche Schönheit und noch mehr ihr bescheidenes und sitzames Wesen veranlaßten ihn, sich in ihre Nähe zu setzen, und man war dann in ein kurzes und sehr allgemeines Gespräch gekommen, woran sich Rosa aber nur wenig theilte. Dann brachen sie bald auf, und er folgte ihnen von Weitem. Sie gingen durch die Stadt nach einer ziemlich entlegenen menschenleeren Straße und verschwanden dann in einem kleinen einstöckigen Hause. Es war schon dämmerig geworden, so daß bald darauf in einem Zimmer oben erscheinende Licht ihm die bescheidene Wohnung seiner neuen flüchtigen Bekanntschaft bezeichnete. Das junge Mädchen wurde noch einen Augenblick am Fenster sichtbar, indem sie die Vorhänge herunter ließ, dann eilte er nach Hause, denn es war die Stunde des Abendessens, die er nicht versäumen durfte. Während desselben war er an jenem

Abend ungewöhnlich zerstreut, und als er dann später sich allein in seiner Stube befand, kehrten seine Gedanken unaufhörlich zu dem jungen Mädchen zurück, mit den schönen goldblonden Haaren mit dem fröhlichen, unschuldsvollen Lächeln, den sanften kindlichen Augen, der schlanken, zierlichen Gestalt — kurz, in allen Vorzügen; welche ein junger Mann so reizend und begehrenswerth findet, wenn er anfängt sich in ein junges Mädchen zu verlieben.

Am andern Tage ging er wieder durch die abgelegene Straße der Vorstadt, sie saß am Fenster hinter sorgsam gepflegten Blumen, ihr blondes Haar schimmerte durch das Grün der Blätter, aber sie sah nicht ein einziges Mal auf, auch dann nicht, als er auf dem Rückwege noch einmal vorbei ging.

Es vergingen mehrere Wochen. In denselben befand sich jedoch kein Tag, an welchem er nicht zu der bestimmten Zeit vorbei gegangen wäre — dies war schon seiner Geschäfte wegen nicht anders möglich — und da hatte sie denn einmal zufällig hinabgesehen, aber sogleich wieder ihren Kopf hinter den Blumen verborgen — dann war es ihm vorgekommen, als ob sie jedes Mal, wenn er vorbei gegangen, verstoßen nach ihm geblickt habe, er besaß aber darüber keine Gewißheit, denn die Blumen verdeckten immer ihr Gesicht und ließen nur den leuchtenden Schimmer ihres Haares von unten sichtbar werden — aber dies genügte, um die Flamme der Liebe in seinem Herzen zu nähren und immer höher auflodern zu lassen. Er faßte daher, nach reiflicher Ueberlegung, den kühnen Entschluß, sich in einen Laden in der Nähe, wo er etwas kaufte, nach den Bewohnern des kleinen Hauses zu erkundigen, und erfuhr, daß die Frau Gordon heiße, die Wittve eines im Kriege gebliebenen Oberlieutenants sei und von einer kleinen Pension und von der Handarbeit ihrer Tochter lebe. Die Handarbeiten der Tochter erregten vorzugsweise sein Interesse, und als man ihm auf seine weiteren Fragen erwiderte, daß diese in Sticken und seiner Weisnäherie beständen, faßte er den noch kühneren Entschluß, selbst zu der Wittve Gordon zu gehen und einige Bestellungen zu machen. Es bedurfte jedoch wiederum einiger Zeit, ehe er wirklich die Kühnheit hatte, diesen Entschluß auszuführen. Sein Herz schlug hörbar, als eine helle Stimme, die nur Rosa's Stimme sein konnte, auf sein leises Anklopfen „Herein“ rief, und mit sichtbarer Verlegenheit und tief erröthend, brachte er dann sein Anliegen vor.

Er schämte sich, mit einem so gewöhnlichen und vielleicht doch verlegenden Vorwande sich einzuführen, und Rosa hatte fast eine ähnliche Empfindung, denn zum ersten Male erröthete sie über die sich überall kundgebende Aermlichkeit ihrer Verhältnisse. Mit niedergeschlagenen Augen wurde das Anliegen stehend vorgebracht, und in gleicher Weise angehört und angenommen, dann empfahl er sich wieder, nachdem er noch schüchtern gefragt hatte, wann die bestellten Gegenstände fertig sein würden, und man einen vierzehntägigen Termin dafür bestimmt hatte.

Als er gegangen war, setzte sich Rosa, vielleicht eiliger als sie es sonst that, an das Fenster, er grüßte sie jetzt von unten, und sie dankte ihm tief erröthend, aber ihren Kopf sogleich wieder hinter den Blumen verbergend.

Fortsetzung folgt.

**W e r s i c h i e d e n e s .**  
— Das Herz einer galanten Frau gleicht einer Rose, wovon jeder Liebhaber ein Blättchen nimmt. Bald bleibt dem Gatten Nichts weiter übrig als die Dornen.

— Bei einer Schul-Prüfung auf dem Lande durch einen höhern Geistlichen nahm dieser einen Bauernhuben besonders auf's Korn und stellte mehrfache Fragen an ihn. Der ohnehin nicht ganz kapitelfeste und zugleich geängstigte Bube zieht endlich eine große Birne aus der Tasche und hält sie seinem Peiniger mit den Worten hin: Spezial! du kriegst, wenn de me gaun loscht!

— Der Kaufmann K. war so glücklich, seit 27 Jahren eine Frau zu besitzen, die immer Recht hatte. Einmal sagte er zu ihr: „Erinnerst Du Dich wohl noch, liebes Kind, wie Du mir als Bräutigam eine Priestsche mit Perlenstickerei von Deiner schönen Hand schenktest? Sie wurde mir bald darauf gestohlen, aber ich weiß noch wie heute: auf der e i n e n Seite war ein Schmetterling . . .“ „Nein,“ unterbrach ihn seine Gattin, „der Schmetterling war auf der a n d e r n Seite!“

In Southgate-Street, Leicester, ist jüngst ein tragischer Fall vorgekommen. Charles Gregory, Gärtner und Milchwirth, hatte hinter seinem Hause eine Grube mit Träbern gefüllt und wollte davon am vergangenen Freitag eine Quantität zur Fütterung seines Viehes holen, als er, kaum einige Stufen auf der in die Grube gestellten Leiter herabsteigend, todt zu Boden fiel. Seine Tochter Charlotte, welche den Fall gehört, eilte ihrem Vater nach und hatte dasselbe Schicksal. Ihnen folgte nach einander der jüngere Knabe Gregory dann ein Arbeiter, Freeman, welche ebenso kaum in die Grube gekommen, todt hinabstürzten. Es stellte sich heraus, daß in der Grube sich narkotische Säuren entwickelt hatten, unter denen die Unglücklichen rasch betäubt und erstickt waren. Keiner von ihnen konnte durch ärztliche Hülfe gerettet werden.

Bei Gelegenheit der Feier des 18. Okt. wurde bei einem Krämer Pulver geholt, das gemeinschaftlich verwendet werden sollte. Als auf dem Festplatze die Schießwaffen geladen werden sollten, fiengen die Umstehenden wie auf ein gegebenes Zeichen heftig zu n i e ß e n an, den der Krämer hatte statt Pulver Pfeffer verabreicht.

### Böse Ghr.

Will Er sauer, so will Sie süß,

Will er Mehl, so will sie Gries,

Schreit er hu, so schreit sie ha,

Ist er dort, so ist sie da,

Will er essen, will sie fasten,

Will er gehn, so will sie rasten,

Ist er Suppen, so ist sie Brocken,

Will er Strümpfe, so will sie Socken,

Sagt er ja, so sagt sie nein,

Trinkt er Bier, so trinkt sie Wein,

Will er dieß, so will sie das,

Singt er Alt, so singt sie Bas,

Steht er auf, so sitzt sie nieder,

Schlägt er sie, so fragt sie wieder,

Will er hi, so will sie hott:

Das ist ein Leben, erbarm es Gott!